

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT HEIDELBERG

**Grußwort
zur Veranstaltung „Internationaler Frauentag 2010:
Brauchen wir ein neues Wahlrecht?“
05.03.22010, 19.30 Uhr
Spiegelsaal Prinz Carl**

Es gilt das gesprochene Wort!

Begrüßung

sehr geehrte Frau Theresia Bauer (MdL),
sehr geehrte Frau Katrin Schütz (MdL),
sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte des Gemeinderates,
sehr geehrte Frau Dr. Elke Wiechmann (Fernuniversität Hagen),
sehr geehrte Frau Kirsten Baumbusch (Moderation),
sehr geehrte Frau Dörthe Domzig,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie alle heute Abend hier im Spiegelsaal begrüßen zu dürfen. Persönlichkeiten wie Hilde Domin oder die Gemeinderätinnen Dr. Ilse Krall oder Dr. Margarete Günther-Massias sind hier früher schon ein- und ausgegangen.

Eine Veranstaltung zu einem Internationalen Tag, der bereits zum 99. Mal stattfindet, ist schon etwas Besonderes. Der internationale Frauentag 2010 steht für Chancengleichheit.

1911: erster internationaler Frauentag

Die deutsche Sozialistin Clara Zetkin schlug auf der Zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz am 27. August 1910 in Kopenhagen die Einführung eines internationalen Frauentages vor, einen Tag für die Rechte der Frauen. Er sollte jährlich für den Frieden und eine humane Gesellschaft veranstaltet werden. Eine der zentralen Forderungen war die Einführung des politischen Wahl- und Stimmrechts der Frauen.

Als 1911 in Dänemark, Deutschland, Österreich/Ungarn und der Schweiz der erste internationale Frauentag gefeiert wurde, war hier in Heidelberg zunächst „nichts besonderes los“.

Situation in Heidelberg

Jedenfalls war das die Einschätzung von Dr. Ferdinand Rösiger, Gymnasialdirektor a. D., der im Auftrag des Stadtrats die Chronik der Stadt Heidelberg für das Jahr 1911¹ bearbeitet hat.

Auf Seite 121 finden die Frauen Erwähnung und wir erhalten einen winzigen Einblick in die Gedankenwelt der Heidelbergerinnen und der Heidelberger vor rund 100 Jahren – wenn auch nur durch die „Brille“ des Chronisten:

¹ Quelle: Universitätsbibliothek Heidelberg, <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/chronikhd1911/0122?sid=a66ef99dccba23dba09fddccf4b0fc22>

Zitat aus Chronik 1911

„Das neue Wahlverfahren gab erneut Anlass, das Wahlrecht überhaupt ins Auge zu fassen, so das Stimmrecht der Frau, das nicht leicht wieder aus der Debatte verschwinden wird.

Hatte Stadtvikar Wielandt im Jungliberalen Verein sich 1909 schon für das Frauenwahlrecht ausgesprochen, weil die Befreiung der Persönlichkeit das stete Ziel des Liberalismus sei, so hat im Jahre 1911 ein Frauenstimmrechtsverein Sitzungen gehabt, in denen einmal über „Stadtparlament“ diskutiert wurde (. . .)

Neben diesem besonderen Verein, der noch wenig hervortrat, hat der Verein Frauenbildung-Frauenstudium auch auf diesem Gebiete seine geistige Regsamkeit bestätigt, immer bemüht, die Grenzen der weiblichen Pflichten und Rechte zu erweitern.“

1918 erhalten Frauen in Deutschland das Wahlrecht

Sieben Jahre nach den in der Chronik festgehaltenen Diskussionen in Heidelberg erhielten die Frauen 1918 auch in Deutschland das lang ersehnte Wahlrecht, 1919 haben sie es erstmals wahrnehmen können.

Die Badener Gemeindeordnung legte damals zwei Gremien der Kommunalpolitik fest: den Gemeinderat und die Stadtverordnetenversammlung.

Von 1919 bis 1933 keine Gemeinderätin in Heidelberg

Der Heidelberger Gemeinderat bestand aus 18 Personen – und war zu jener Zeit ein reines Männergremium. Vor 1933 gab es keine einzige Gemeinderätin.

Ein wenig besser sah es bei der Stadtverordnetenversammlung aus, die aus 80 Mitgliedern bestand. Frauen waren hier schon sehr früh vertreten. 1919 erreichte ihr Anteil bereits 11,4 Prozent und lag damit sogar weit über dem Frauenanteil der Nationalversammlung.

Noch immer keine gleiche Teilhabe für Frauen und Männer

Dennoch – damit sind wir schon mitten im Thema des heutigen Abends – ist der Anteil der Frauen in den Parlamenten bis heute nicht repräsentativ für ihren Anteil an der Bevölkerung. 99 internationale Frauentage und 92 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland haben noch immer keine gleiche Teilhabe für Frauen und Männer erreicht.

Handlungsbedarf in Baden-Württemberg

Der Landtag von Baden-Württemberg liegt mit einem Frauenanteil von 23,7 Prozent im Ländervergleich an letzter Stelle. In den Gemeinden und Kreistagen sieht es noch schlechter aus. Der Frauenanteil liegt hier in den Gemeinden bei 22 % und in den Landkreisen bei 16 %.

Heidelberg: Frauenanteil von 40 Prozent im Gemeinderat

Heidelberg, das darf man deutlich sagen, ragt hier absolut heraus. Wir sind stolz auf einen Frauenanteil von 40 Prozent im Gemeinderat, der seit 1999 erreicht wurde – auch wenn es innerhalb der Wahlperioden durch Ausscheiden und Nachrücken Veränderungen nach oben oder unten gab.

2009 lag Heidelberg mit 40 % auf Platz zwei bei den Städten über 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner in Baden-Württemberg erreicht knapp nach Karlsruhe (dort wurden 41,7 Prozent Frauen gewählt). Es fehlt also nicht mehr ganz so viel.

Heidelberg als Impulsgeberin

Dennoch ist auch dieses Ergebnis nicht selbstverständlich, kein Selbstläufer. Gerade Kommunen – dort wo demokratisches Handeln ganz konkret erfahrbar und erlebbar ist – müssen eine wichtige Initialfunktion übernehmen.

Auch Heidelberg versteht sich in dieser Frage als eine solche Impulsgeberin: Wir übernehmen Verantwortung für dieses Thema unter anderem im Rahmen der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene, die ich nach einem einstimmigen Gemeinderatsbeschluss 2007 unterzeichnet habe und die unter der Federführung des Amtes für

Chancengleichheit mit insgesamt 6 Vollzeitstellen umgesetzt wird. Im Amt für Chancengleichheit, die Leiterin Frau Domzig wird darauf nachher noch genauer eingehen, werden eine ganze Reihe von Projekten zur Stärkung des politischen Ehrenamtes angeregt, unterstützt und durchgeführt.

Dr. Elke Wiechmann als Referentin

Damit folgen wir der Tradition von Frauen aus dem Jahr 1911. Damals wie heute müssen gerade auch wir Männer die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in den politischen Gremien als schlichte demokratische Notwendigkeit unterstützen.

Mit der Veranstaltung heute Abend wollen wir genau das erreichen: Sensibilisierung für noch bestehende Herausforderungen im Hinblick auf eine gelingende Demokratie. Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, Frau Dr. Elke Wiechmann als Referentin für den heutigen Abend zu gewinnen.

„Frauenunterrepräsentanz in der Kommunalpolitik“

Gemeinsam mit Herrn Dr. Lars Holtkamp und Frau Sonja Schnittke hat sie bei ihrer Forschungsarbeit zur „Frauenunterrepräsentanz in der Kommunalpolitik“ nachprüfbar hochwirksame Maßnahmen herausgearbeitet, wie gleiche Möglichkeiten demokratischer Einflussnahme gesichert werden könnten.

Liebe Frau Dr. Wiechmann, ich will das spannende Fazit Ihrer Arbeit nicht vorwegnehmen, nur so viel: Wir alle sind gefordert, Verantwortung für die Lösung des Problems der Unterrepräsentanz zu übernehmen – Kommunen, Parteien und Länder.

Dank und Wünsche

Liebe Gäste des Heidelberger internationalen Frauentags hier auf dem Podium und im Publikum, ich wünsche uns allen viele gute Anregungen und den Mut, diese dann gemeinsam umzusetzen.

Schließen möchte ich in diesem Sinne mit einem Zitat von Christine Clauß, sächsische Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz. Sie meinte:

„Die schlechte Nachricht: Frauen müssen alles doppelt so gut machen wie Männer. Und jetzt die gute Nachricht: Es ist ganz einfach.“